

Bleibt beständig darin und läßt sie nimmer  
betwefen;  
Alle Seuche treibt er hinweg und alle Ver-  
giftung.

Ferner sah man die köstlichsten Bilder am  
Rücken des Kammerz  
Hoherhaben, durchflochten mit goldenen zier-  
lichen Ranken  
Und mit rot und blauer Lafur. Im mittel-  
sten Felde  
War die Geschichte künstlich gebildet, wie  
Paris von Troja  
Eines Tages am Brunnen saß, drei göttliche  
Frauen  
Vor sich sah, man nannte sie Pallas und Juno  
und Venus.  
Lange stritten sie erst; denn jegliche wollte  
den Apfel  
Gerne besitzen, der ihnen bisher zusammen  
gehörte;  
Endlich verglichen sie sich, es solle den gol-  
denen Apfel  
Paris der Schönsten bestimmen, sie sollt' allein  
ihn behalten.

Und der Jüngling beschaute sie wohl mit  
gutem Bedachte,  
Juno sagte zu ihm: Erhalt' ich den Apfel,  
erkenntst du  
Mich für die Schönste, so wirst du der erste  
vor allen an Reichtum.  
Pallas versetzte: Bedenke dich wohl und gib  
mir den Apfel,  
Und du wirst der mächtigste Mann; es fürch-  
ten dich alle,  
Wird dein Name genannt, so Feind' als  
Freunde zusammen.  
Venus sprach: Was soll die Gewalt? was  
sollen die Schätze?  
Ist dein Vater nicht König Priamus? deine  
Gebrüder,  
Hektor und andre, sind sie nicht reich und  
mächtig im Lande?  
Ist nicht Troja geschützt von seinem Heere,  
und habt ihr  
Nicht umher das Land bezwungen und fer-  
nere Völker?  
Wirst du die Schönste mich preisen und mir  
den Apfel erteilen,  
Sollst du des herrlichsten Schatzes auf dieser  
Erde dich freuen.  
Dieser Schatz ist ein treffliches Weib, die  
schönste von allen,  
Tugend'sam, edel und weise, wer könnte wür-  
dig sie loben?  
Gib mir den Apfel, du sollst des griechischen  
Königs Gemahlin,  
Helena mein' ich, die schöne, den Schatz der  
Schätze, besitzen.

Und er gab ihr den Apfel und pries sie vor  
allen die Schönste.

Aber sie half ihm dagegen die schöne Königin  
rauben,  
Menelaus' Gemahlin, sie ward in Troja die  
Seine.  
Diese Geschichte sah man erhaben im mittel-  
sten Felde.  
Und es waren Schilder umher mit künstlichen  
Schriften;  
Jeder durfte nur lesen, und so verstand er  
die Fabel.

Höret nun weiter vom Spiegel, daran die  
Stelle des Glases  
Ein Brill vertrat von großer Klarheit und  
Schönheit;  
Alles zeigte sich drin, und wenn es meilen-  
weit vorging,  
War es Tag oder Nacht. Und hatte jemand  
im Antlitz  
Einen Fehler, wie er auch war, ein Fleck-  
chen im Auge,  
Durst' er sich nur im Spiegel besehn, so  
gingen von Stund' an  
Alle Mängel hinweg und alle fremden Ge-  
brechen.  
Ist's ein Wunder, daß mich es verdrießt, den  
Spiegel zu wissen?  
Und es war ein köstliches Holz zur Fassung  
der Tafel,  
Sethim heißt es, genommen, von festem,  
glänzendem Wuchse;  
Keine Würmer stechen es an und wird auch,  
wie billig,  
Höher gehalten als Gold, nur Ebenholz  
kommt ihm am nächsten.  
Denn aus diesem verfertigt' einmal ein treff-  
licher Künstler  
Unter König Kromparbes ein Pferd von selt-  
nem Vermögen;  
Eine Stunde brauchte der Reiter und mehr  
nicht zu hundert  
Meilen. Ich könnte die Sache für jetzt nicht  
gründlich erzählen,  
Denn es fand sich kein ähnliches Ross, solange  
die Welt steht,

Underhalb Fuß war rings die ganze Breite  
des Rahmens  
Um die Tafel herum, geziert mit künstlichem  
Schnitzwerk,  
Und mit goldenen Lettern stand unter jeg-  
lichem Bilde,  
Wie sich's gehört, die Bedeutung geschrieben.  
Ich will die Geschichten  
Kürzlich erzählen. Die erste war von dem  
neidischen Pferde:  
Um die Wette gedacht' es mit einem Hirsche  
zu laufen;  
Aber hinter ihm blieb es zurück, das schmerzte  
gewaltig.  
Und es eilte darauf, mit einem Hirten zu  
reden,  
Sprach: du findest dein Glück, wenn du mir  
eilig gehorchest.